

Redaktion:  
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 302.

Hirschberg, Sonnabend, den 25. December 1886.

7. Jahrg.

Des Weihnachtsfestes wegen gelangt die nächste Nummer am Montag Abend zur Ausgabe.

## \*\* Weihnachtsfest

— wer Lust hat, kann's, vom deutschen Banner beschützt, jetzt feiern auch in Frühlingsglanz und Sommerpracht. Er darf seinen Weg nur zu den neuen deutschen Besitzungen tief ins Süden nehmen. Ueppig wogt dort dann die Saat auf den Feldern, im frischesten Grün stehen Wiesen und Gärten; Blumenpracht und Blüthenduft begleiten uns zur Seite auf Schritt und Tritt. Und doch, auch wer's zur Abwechslung einmal so sich verschaffen könnte, schwerlich würde er's wollen, schwerlich das alte liebe deutsche Weihnachtsfest mitten in Schnee und Eis, in Frost und Winterkälte darangeben wollen. Es war uns im Feldzuge von 1870 ordentlich ein Trost, daß auch dort im sonst so sonnigen Frankreich um die Weihnachtszeit der Winter wirklich seinen Einzug hielt. Lustiger brannte dann die Flamme im sonst wenig geheizten Kamin, heller leuchtete der Lichterglanz vom funkelnden Christbaum her, und munterer schauten die Tannen darein, diese steten Vertreter des Frühlingsgrüns, auch bei Schneesturm und Eisbahn.

Ja — s'ist ein lieblich Fest, das deutsche Weihnachtsfest. Ein armer Mensch, der's nicht kennt, noch hat! Laß dir's nicht rauben, du deutsches Volk! Der will dir's rauben, der die Wurzel abgräbt, daraus es erwachsen, die Sonne auslöschen möchte, die Licht bisher ihm gespendet. Die Wurzel aber unseres trauten liebevollen Festes ist doch nirgends anders, denn in jener dunklen Höhle zu Bethlehem ausgesproßt, da Gott und Mensch, Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit sich vermählten wie nie zuvor, die Sonne, die unserem Feste rechten Glanz erst verleiht, ist doch nirgends anders zu schauen denn dort, wo der Erlöser der Welt bei uns eintritt als ein schwaches, liebebedürftiges

Kind. Die Sonne unseres Festes ist zuletzt doch er selbst, dieser Erlöser der Welt, dieser Schöpfer einer neuen Zeit. Laß dir's nicht einreden, du deutsches Volk, man könne Weihnacht feiern auch ohne das Kind in der Krippe. Jahrtausende menschlicher Geschichte legen Zeugniß darüber ab. Jene Humanität, jene Menschenliebe, die in dieser heiligen Zeit ihre lieblichsten Früchte zeitigt — in jener Weihnacht wurde sie geboren, da die ewige Liebe hinabstieg zu den Kindern des Staubes. Jenes innig traute Familienleben, das gerade in diesem Feste in wärmstem Lichte uns entgegenstrahlt — erst die christliche Zeit kennt's; erst das Christenthum hat der Frau ihre Würde gegeben, die Kinder als höchsten, unverletzlichen Schatz für Eltern uns erkennen lehren. Nächstenliebe im weitesten Sinne des Wortes, Fürsorge für Arme und Kranke aus herzlichem Erbarmen heraus, eine Hingabe und Opferwilligkeit, der auch das Schwerste nicht zu schwer: das Alles ist erst aus christlichem Geiste heraus geboren. Nehmt diesen Geist fort, und seine Frucht fällt von selber ab. Wo die Sonne erlischt, hören die Planeten zu leuchten auf.

Kein Christfest ohne den Herrn und Christ. Es wäre Undank, es anders zu halten. Undank aber ist der schwersten Untugenden eine. Dem deutschen Volke soll sie nicht schuld gegeben werden können.

Das wollen wir uns sagen lassen, dann aber jubeln und fröhlich sein. Ja, freut euch, drängt euch zusammen zu trautem Vereine, auch du einsamer Mann suche Anschluß, Gemeinschaft! Spendet Gaben für Arme und Kranke, lauscht dem Jubel der Kinder, singt Lieder im höheren Chor. S'ist Weihnachtsfest heut, und Weihnachtsfest doch das lieblichste aller Feste, vor allem in deutschen Landen.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 22. December. Se. Maj. der Kaiser hatte gestern Nachmittag längere Zeit allein gearbeitet und um 4 Uhr eine Konferenz mit dem Staatssecretär, Grafen Herbert Bismarck, gehabt. — Im Laufe des heutigen Vormittags ließ der Kaiser vom Grafen Perponcher sich Vortrag halten, arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts, v. Wilnowski, und empfing den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen.

\* Zum achtzigjährigen Dienst-Jubiläum des Kaisers, das bekanntlich auf den ersten Tag des neuen Jahres fällt, wird eine glänzende Illumination stattfinden. Von den öffentlichen Behörden, Museen und Anstalten werden umfassende Vorbereitungen zu einem wirksamen Lichtschmuck getroffen.

\* Die Kaiserstandarte auf dem Palais Unter den Linden ist durch den am Sonnabend Mittag in Berlin tobenden Sturm arg zersezt worden. Kleine Stückchen von dem Fahnenstoff wurden auf die Straße hinabgeweht und von Knaben aufgesammelt, welche sie für wenige Pfennige an Vorübergehende verkauften. Die Standarte wurde eingezogen und blieb trotz der Anwesenheit des Kaisers den Tag über vom Dach verschwunden.

\* Dem Reichstage ist der in der letzten Session bereits vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, unverändert wieder zugegangen. Auch die Begründung der Vorlage ist die frühere. Indessen ist die Dringlichkeit einer gesetzlichen Beschränkung der Öffentlichkeit noch besonders durch den Hinweis auf die Erfahrungen begründet, zu welchen die Verhandlungen in dem Landesverrath-

## Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gernach, gemach, gnädige Frau,“ sagte der alte Herr, die Hand wie zur Abwehr erhebend, und das freundliche Lächeln umspielte wieder seine Lippen. „Sie können sich dann noch immer eine gewisse Bedenkzeit ausbitten, er darf und wird sie Ihnen nicht verweigern. Der gütige Freund drüben in London wird in einigen Tagen hierherkommen, um nöthigenfalls zu bezeugen, daß Sonnenberg sich drüben John Brighton nannte. Inzwischen habe ich wohl auch hier noch einige weitere Entdeckungen gemacht. Was aber den Kassendiebstahl im Hause Reichert's betrifft, gnädige Frau, so glaube ich nicht, daß Sonnenberg ihn verübt hat,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort, während der er nochmals seine Notizen nachgelesen hatte. „Ich habe auf der Reise die Aufzeichnungen des Herrn Doktors über diese Angelegenheit mehrmals gelesen und gründlich darüber nachgedacht, ich kann Ihren Glauben nicht theilen.“

Dora wollte antworten, aber der Advokat bat sie durch einen Wink zu schweigen und forderte den Beamten auf, seine Zweifel zu begründen.

„Nun, diese Gründe werden Sie anerkennen müssen,“ nahm Michel wieder das Wort. „Wer ist dieser Theo Sonnenberg? Im günstigsten Falle ein heimathloser Glücksritter, im schlimmsten ein Verbrecher, der in jeder Sekunde seine Verhaftung erwarten darf. Es tritt noch hinzu, daß er die Unruhe seines bösen Gewissens verrathen hat, sein Besuch im „Schwarzen

Adler“ ist dafür ein vollgiltiger Beweis. Ich frage Sie nun, würde dieser Mann noch hier sein, wenn er jenen Raub begangen hätte und die enorme Summe besäße? Sagen Sie nicht, er habe hier bleiben müssen, keinen Verdacht auf sich zu lenken, oder um in dem Prozesse gegen Dornberg zu zeugen, er hätte leicht einen Vorwand finden können, um seine Abreise zu rechtfertigen, und er würde sich und das Geld längst in Sicherheit gebracht haben. Andernfalls ist er auch nicht der Mann, freiwillig zu darben, wenn er vor vollen Schüsseln sitzt; er hätte mit dem Gelde sich das Leben angenehm gemacht und die Freuden desselben mit vollen Zügen genossen.“

„Das wäre unvorsichtig gewesen,“ warf Dora ein „Darin, daß er klug genug war, diese Unvorsichtigkeit zu vermeiden, finde ich keinen Gegenbeweis.“

„Freilich, es wäre unvorsichtig gewesen, wenn er hier geblieben wäre,“ sagte der alte Herr ruhig, „aber in Paris hätte er in allen Genüssen des Lebens schwelgen können, und das würde er sich nicht versagt haben.“

Zwischen den feingewölbten Brauen Dora's zeigte sich eine Falte des Unwillens.

„Sie achten vielleicht die Schlaueit dieses Mannes zu gering,“ erwiderte sie. „Obgleich mein Verlobter von den Geschworenen schuldig befunden worden ist, so bin und bleibe ich doch von seiner Schuldlosigkeit überzeugt, und ich mag die Angelegenheit betrachten, von welcher Seite ich will, immer wieder drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß nur Sonnenberg diese That begangen haben kann.“

„Ich sagte Ihnen früher schon, daß wir leider eine ganz falsche Fährte verfolgt und damit die Zeit nutzlos vergeudet haben,“ versetzte der Doktor, während er aus der Dose, die Michel ihm anbot, eine Brise nahm.

„Sie haben das behauptet, aber Sie können mir auch keine andere Fährte zeigen, und so —“

„Ich kann es, gnädige Frau, ich wollte damit nur warten, bis Herr Michel zurückgekehrt war, denn wir selbst werden diese Fährte nicht verfolgen können. Die Gründe, die unser Freund gegen unsern bisherigen Verdacht angeführt hat, sind dieselben, die ich vor einigen Tagen Ihnen nannte. Ich suche nun den Dieb im Hause Reichert's selbst und zwar in derjenigen Person, die zuerst den Raub entdeckte.“

„Der Bankier Reichert?“ fragte Dora überrascht.

„Ja. Es hat sich nun herausgestellt, daß Reichert auch ohne diesen Diebstahl bankrott gewesen wäre. Um die Summe zu decken, die seine verschwenderische Lebensweise verschlang, hatte er sich in gewagte Unternehmungen eingelassen, die fast alle mißlangen. Das wußte Niemand; er hatte es verstanden, diese Verluste geheim zu halten, aber jetzt mußte es an den Tag kommen, wenn er sich genöthigt sah, seine Zahlungen einzustellen. So stand er vor dem Bankerott und zugleich vor der Schande, und der Letzteren hätte er sich nimmermehr entziehen können. Da wurde ihm das Geld des Freiherrn von Busse ins Haus gebracht; das Hochzeitsfest zwang ihn, dieses Geld bis zum nächsten Tage in seiner Kasse aufzubewahren. Es war eine große Summe; der Gedanke an die Möglichkeit, daß es ihm gestohlen werden könne, durchzuckte ihn. Wi-

proceffe gegen Sarau und Genossen Gelegenheit gegeben haben.

—\* Dem Vernehmen nach sind beim Landwirtschaftsministerium überaus zahlreiche Bewerbungen um Anstellung bei der interimistischen Verwaltung eingegangen, die durch die vorbereitenden Arbeiten der Ansiedelungscommission: Parcellirung der angekauften Güter zc. nothwendig geworden ist. Sämmtliche Gesuche sind ablehnend beschieden worden mit dem Bemerkten, daß es der Ansiedelungscommission, speciell deren Vorsitzenden, Grafen Fedlik-Trübschler, Oberpräsidenten von Posen, allein überlassen werden müsse, die bezüglichen Entscheidungen zu treffen.

—\* Das wiederholte Abschiedsgesuch des Commandeurs des 2. pommerschen Armeecorps, Generals von Dannenberg, hat, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, der Kaiser abschlägig beschieden.

—\* Der deutsche Botschafter hat Petersburg mit Urlaub verlassen.

—\* Die Reichsdruckerei hat im Jahre 1885/86 hergestellt: 1141609000 Stück Postwertzeichen im Nennwerthe von 123360000 Mark, 16980000 Stück Wechselstempelzeichen im Werthe von 10790000 Mark, 6170000 Stück Wertzeichen zur Erhebung der statistischen Gebühr im Werthe von 830000 M., 2541000 Stück Reichsbanknoten im Werthe von 254100000 M., 1660000 Stück Schuldschreibungen von Reichs-, bezw. preussischen Anleihen im Werthe von 1337770000 M., 1000000 Stück sonstiger Wertpapiere im Werthe von 327600000 M. und 3600000 Stück Sparmarken im Werthe von 4450000 M., — zusammen 11735600000 Stück Wertzeichen im Nennwerthe von 20599000000 Mark oder an jedem Arbeitstage ungefähr 3500000 Stück im Werthe von 7700000 Mark. An Postkartenformularen wird, um jedem etwa unerwartet eintretenden Bedarf sofort genügen zu können, ein Bestand von 120000000 Stück auf Lager gehalten. Die Einnahmen der Reichsdruckerei betragen im Jahre 1885/86 4173945 Mark, die Ausgaben 3024698 Mark; mithin wurde ein Ueberschuß von 1149247 Mark erzielt.

—\* Die zuständigen Aufsichtsbehörden sind dem bekannten Beschlusse des Senats der Akademie der Künste, die erste Ziehung der Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie wegen des vorgekommenen Versehens für ungültig zu erklären, bestätigend beigetreten, und es wird nunmehr mit der erneuten Ziehung der Lotterie voraussichtlich am 3. Januar begonnen werden.

—\* Die Russen wollten gern 500 Millionen durch Vermittelung der deutschen Großfinanz aufnehmen. Aber die Herren scheinen doch eine heilsame Angst vor dem Reichskanzler gehabt zu haben. Die Russen belamen statt Geld nur ein aus verbindlichen Redewendungen geflochtenes Körbchen. In London war für diesmal auch nichts zu machen. Da wandten sich die Russen an den Pariser Geldmarkt. Zwar die Rothschilds schmolzen alle mit dem Baren wegen der Judenverfolgungen in Kleinasien, aber Geld wiegt schwerer als Gefühle und obendrein ist der Pariser Rothschild ein großer „Patriot“ und demgemäß noch größerer Deutschenfeind. Rußland wird das gewünschte Geld

wohl bekommen. Einweilen schweben lebhaftere Verhandlungen. Rußland will das Geld natürlich zu immer stärkeren Rüstungen verbrauchen. In Deutschland dagegen wollen die Freisinnigen „sparen“. Wegen etwa 20 Millionen setzen sie hunderte von Millionen aufs Spiel. Das ist eine Politik ähnlich jener Reikunst, die den Gaul am Schwanz aufsäumt.

—\* Ueber den gegenwärtig hier in Berlin herrschenden Börsentaumel erfahren wir Folgendes: „Der gewaltige Ernst der politischen Lage, die feste Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, den bewaffneten Frieden noch lange zu ertragen, erfüllt alle Welt. Nur an der Börse ist man taub gegen alle Mahnungen und Warnungen. Die Börse schwelgt allenthalben in einem Meer von Glückseligkeit, von Hoffungsfreudigkeit. In ihren Augen erscheint jeder Kiesel als Diamant, jede Eisenbahnschwelle als Goldbarren, Spanien, Argentinien, Mexico zc. sicherer als der Julusthurm. Wer heute mit dem Project hervorträte, die Goldminen des Nordes auszubeuten oder auf der Sonne einen Wäsehtrockenplatz anzulegen, auch er würde Dumme finden, die gern ihre Capitalien in diesen Unternehmungen anlegen möchten. Nirgends auf der ganzen Erde ist der Freudentaumel der Börse ärger, als in Berlin. Das Ausland ist schon darauf aufmerksam geworden und lacht sich ins Fäustchen über die Verblendung, die in der deutschen Reichshauptstadt ihre Orgien feiert.“

—\* In der Gewehrfabrik zu Spandau sind die Besuche des Arbeitspersonals um Urlaub zu diesem Weihnachtsfest abschlägig beschieden worden. Es wird daselbst die Arbeit sogar schon am 3. Weihnachtstage, an welchem sonst meist noch gefeiert wurde, wieder aufgenommen.

—\* Ein ernstlicher Eisenbahn-Unfall wird aus Coblenz gemeldet: Auf dem dortigen Bahnhofe stieß der Kölner Personenzug mit einer Maschine in Folge falscher Weichenstellung zusammen. 4 Passagiere und 3 Beamte wurden verletzt und außerdem Material beschädigt. Das Geleise war mehrere Stunden lang gesperrt.

—\* Schred, der freisinnige sächsische Landtagsabgeordnete, ist wegen seiner Erklärung gegen die Mehrheit der Militärcommission von dem freisinnigen Verein in Dresden ausgeschlossen worden. Herr Schred wird voraussichtlich nicht der Einzige bleiben, gegen den die Excommunication verhängt werden muß. Im Jahre 1874, als das erste Septennat verhandelt wurde, schieden 14 Mitglieder, darunter Löwe-Calbe und Berger, aus der Fortschrittspartei aus.

—\* In Elberfeld herrscht große Entrüstung darüber, daß die Stadtverordneten einer Theatergesellschaft 150000 Mark auf 10 Jahre zinsfrei geliehen haben, während für ein dringend nothwendiges Asyl für Obdachlose keine Mittel vorhanden sind. Die Wohnungsnoth ist so groß, daß selbst bei jetziger Witterung noch ganze Familien im Freien campiren müssen.

—\* Auch der conservative Verein in Stuttgart hat eine Petition an den Reichstag entworfen, worin dem hohen Hause die Bitte ausgesprochen wird, die Militärvorlage möglichst schnell anzunehmen.

—\* Ein interessanter Proceß, der in künstlerischen Kreisen Aufsehen erregen dürfte, gelangte dieser Tage in Frankfurt a. M. zur Verhandlung. Streitgegenstand ist eine Geige, welche die Kleinigkeit von 7500 Mk. gekostet hat. Der nunmehrige Besitzer hatte dieselbe in der Annahme erstanden, eine echte Guarneri zu erhalten, während er jetzt behauptet, das Instrument rühre nicht von diesem berühmten Meister her, es liege also eine Täuschung vor. Der Gerichtshof erkannte auf Vernichtung von Sachverständigen. Da sich jedoch in Frankfurt keine hierfür maßgebenden Persönlichkeiten fanden, so wird das Instrument demnächst in England, hierauf in Paris und dann in Italien eine sachmännische Prüfung auf seine Echtheit zu bestehen haben.

—\* Das Generalconsulat von Zanzibar soll dem Vernehmen nach durch einen von hier zu entsendenden Viceconsul verstärkt werden.

—\* Die Militärcommission hat beschlossen, während der ganzen Dauer der parlamentarischen Ferien ihre Arbeiten fortzusetzen — nämlich die französische, nicht die deutsche. So meldet die „National-Zeitung“!

Spremburg, 18. December. Diejenigen Verurtheilten der Krawall-Proceffe, welche sich noch auf freiem Fuße befinden, haben von der Staatsanwaltschaft die Aufforderung erhalten, am — 24. December ihre Strafe anzutreten. Ausgeschlossen davon sind diejenigen, welche die Revision gegen die Urtheile der Strafkammer angemeldet haben. — Von Seiten vieler der betreffenden Familien, welche die obige Verurteilung der Königl. Staatsanwaltschaft, die die Verurtheilten gerade zum Heiligen Abend ihnen entzieht, hart empfinden, wird eine Eingabe an die Strafvollstreckungsbehörde beabsichtigt, durch welche um einen kurzen Aufschub des Strafantritts gebeten wird.

Neumünster, 19. December. Einer weitverzweigten Betrügerei mit Eisenbahnbillets ist man von Altona aus auf die Spur gekommen. Diefelbe soll von Schaffnern der Staatsbahn betrieben worden sein. Es sind bereits eine recht große Zahl Schaffner und auch ein Zugführer in Berlin verhaftet worden. — Die Unrechtfertigkeiten sind auf zwei Weisen bewertflichtigt. Einmal haben die Bahnbeamten von Reisenden die Billets, deren Gültigkeitsdauer noch nicht abgelaufen war, wenn die Reisenden ihre Fahrt abbrechen mußten, billig gekauft und wieder verkauft, das andere Mal sollen sie namentlich bei der Route von Berlin bis zur dänischen Grenze die Coupons nicht coupirt und die vor den Endstationen abgeforderten Billets wieder verkauft haben. Entdeckt sind die Unterschlagungen auf die Weise, daß, nachdem man angefangen hatte, Verdacht zu schöpfen, ein Criminalbeamter als Viehhändler verkleidet reiste und einen Schaffner, gegen den Verdacht gehegt wurde, auf die Probe stellte; als sich der Verdacht bestätigt hatte, entpuppte er sich in Hamburg als Criminalbeamter und verhaftete den Schaffner. — Auch von den zwischen hier und Kiel und zwischen hier und Altona fahrenden Schaffnern sind mehrere in diese Angelegenheit verwickelt. (Schl. N.)

(Fortsetzung im Beiblatt.)

nun, wenn er einen Diebstahl fingirte, selbst das Geld bei Seite schaffte und den weiteren Verlauf der Dinge in aller Ruhe abwartete? Er mußte den Diebstahl entdecken, so lange seine Gäste noch anwesend waren, damit ihm später glaubwürdige Zeugen zur Seite standen; die Polizei mochte dann nach dem Thäter suchen, es war nicht denkbar, daß auf ihn selbst ein Verdacht fallen konnte. Er blieb dann ein reicher Mann, und der Ausbruch des Bankrotts war so genügend erklärt, daß man wohl nicht weiter den übrigen Ursachen desselben nachforschte. Statt der Schande durfte er Theilnahme und Mitleid fordern; er blieb der Ehrenmann auch dann noch, wenn der Dieb vielleicht gar nicht entdeckt werden konnte.“

„Ich muß gestehen, daß dieser selbe Gedanke auch in mir schon aufgestiegen ist,“ sagte der alte Herr, während er mit nachdenklicher Miene die Dose in den Händen drehte, „indessen konnte ich diesen Gedanken nicht weiter verfolgen, ich mußte mich ja zuvor über die Sachlage hier unterrichten. Zudem wußte ich ja auch nicht, daß der Bankier Reichert auch ohne diesen Diebstahl bankrott gewesen wäre, ein Umstand, der natürlich diesen Verdacht bestärken muß.“

Der Doktor heftete den Blick fragend auf Dora, er schien aus ihr einige anerkennende Worte über seinen Scharfsinn zu erwarten, aber sie wiegte zweifelnd das Haupt und schwieg.

„Ich kann noch weitere Verdachtsgründe anföhren,“ ergriff er wieder das Wort. „Kurz vor diesem Ereigniß hat Reichert eine kleine Villa gekauft und diese seiner jüngsten Tochter als Morgengabe geschenkt. Er hat

in dem Schenkungsact sich ausdrücklich bedungen, daß für ihn und seine Frau stets eine Wohnung in dieser Villa zur Verfügung stehen müsse, und von diesem Recht machte er sofort nach dem Rassenraub und der dadurch herbeigeföhrtten Zahlungs-Einstellung Gebrauch.“

„Im, haben denn die Gläubiger von dieser Schenkung keine Notiz genommen?“ fragte Michel.

„Sie würden es sicher gethan und die Rückgabe zu der Masse gefordert haben, wenn der Konkurs aus anderen Gründen ausgebrochen wäre. Indessen, es kann noch immer geschehen, und ich glaube auch, daß es geschehen wird, sobald die Creditoren sich von der wahren Sachlage überzeugen; erledigt ist dieser Konkurs noch lange nicht, und der Stadtrath Heppner, der augenblicklich die Interessen seines Schwiegervaters vertritt, ist nicht der Mann, die Sachlage mit Erfolg zu verschleiern. Ich habe diesen Anlauf der Villa angeführt, um zu zeigen, wie weit das Gewissen Reichert's in solchen Dingen ist; ist diese Schenkung doch auch nichts weiter, als ein Diebstahl, den er an dem Gelde seiner Creditoren begangen hat.“

„Es läßt sich nicht bestreiten, daß in Ihren Behauptungen viel Wahrscheinlichkeit liegt,“ sagte Dora mit gepreßter Stimme, „aber daß Reichert selbst diesen Diebstahl begangen haben soll . . .“

„Das will Ihnen deshalb nicht einleuchten, weil sein Schwiegervater Ihr Bruder ist,“ fuhr der Doktor fort. „Hören Sie weiter. An dem Tage, an dem Dornberg verurtheilt wurde, machte der Zufall mich zum Zeugen einer Unterredung zwischen Ihrem Bruder,

seinem Schwiegervater und Sonnenberg. Es waren nur wenige Worte, aber da ich damals schon den Verdacht hegte, hatten sie für mich eine schwer wiegende Bedeutung. Reichert sprach von seiner nahe bevorstehenden Abreise; ich erfuhr, daß er mit seiner Frau nach London reisen will.“

„Er hat dort auch eine Tochter verheirathet,“ warf Dora ein. „Uebrigens kann er, oder vielmehr seine Frau sich mit dem Schwiegervater, der die Villa bewohnt, nicht verstehen, das dürfte wohl auch dieser Reise zur Erklärung dienen.“

„Ich weiß das Alles wohl, aber diese Erklärung genügt mir nicht,“ erwiderte der Doktor achselzuckend. „Wenn Reichert ein gutes Gewissen hätte, würde er hier bleiben und selbst seine Angelegenheiten ordnen, wozu er als Ehrenmann seinen Gläubigern gegenüber verpflichtet wäre; ich kann den Grund dieser schleunigen Abreise nur darin suchen, daß er seinen Raub in Sicherheit bringen will. Wer kann ihn in der Fremde kontrolliren? Wer will ihm nachforschen, ob er sich in London oder einer andern Stadt dauernd niederläßt? Wer will ihm später beweisen, daß er ein namhaftes Vermögen in sicheren Staatspapieren besitzt und als vornehmer Herr von seinen Renten lebt?“

„Ja, ja, das ist Alles richtig,“ nickte der alte Herr, „und es lohnt wohl der Mühe, diesen Vermuthungen gründlich nachzuforschen. Wissen Sie, wann er abreisen will?“

„Seiner Aussage nach in der nächsten Woche.“

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen **Lauban** und **Rußbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

**Echt Schlef. Geb.-Kräuter-Liqueur** von **Oscar Efrems Nachfolger, Franke & Peiser**, als **„Dessertliqueur“** bestens empfohlen. Originalflaschen-Verkauf **Wilschstr. 56.** 1426

### Fahr-Taxe.

(Eitens der Hirschberger Polizei-Verwaltung genehmigt.)

Es können höchstens gefordert werden:

#### A. Bei Droschken-Fahrten.

I. Bei Zeit-Fahrten

für einen Zweispänner:

für 1 Tag	15 Mark,	für einen Einspänner	12 Mark,
ffür 1/2 Tag	8 Mark,		6 Mark,
für 1 Stunde	1 Mark 50 Pf.		1 Mark 20 Pf.

Der ganze Tag wird von Vormittags 5 Uhr bis Nachmittags 10 Uhr und der halbe Tag entweder von 5 bis 12 Uhr Vorm. oder von 1 bis 10 Uhr Nachm. gerechnet. Liegt die Fahrt nicht innerhalb dieser Zeitabschnitte, so gelten immer 7 Stunden für einen halben Tag; der Ueberstieg wird stundenweise mit 1 Mark für den Zweispänner und 75 Pf. für den Einspänner für jede Stunde bezahlt.

Jede angefangene Stunde wird in allen Fällen als volle Stunde berechnet.

Die Fahrzeit beginnt mit dem Anfahren der Droschke am verabredeten Orte und als Anfangs- und Endpunkt der Fahrt gilt bei der Berechnung der Fahrzeit immer die Stadt Hirschberg.

#### II. Bei Tour-Fahrten

1) für eine Fahrt innerhalb des Stadtbezirks mit Ausnahme des Hausberges, der Fabrik Weltende, des Kreuzberges, des Gasthofes „zum Felsen“ und der Waldbäuser, gleichviel, ob die Droschke eine einspännige oder zweispännige ist, a. nach 6 Uhr des Morgens und vor 10 Uhr des Abends

für eine Person	60 Pf.	für eine oder zwei Personen	1 M.
für zwei Personen	75 Pf.	für drei oder vier Personen	1.25 M.
für drei oder vier Personen	1 M.		

Kutscher, welche bestellt werden, einen Fahrgast zu einer Tourfahrt innerhalb des Stadtbezirks Nr. II, 1 dieses Tarifs abzuholen, müssen 10 Minuten lang unentgeltlich auf denselben warten, für jede angefangenen 10 Minuten längeren Wartens können sie eine Entschädigung von 25 Pf. beanspruchen.

2) für eine Fahrt von Hirschberg nach den nachstehend genannten, außerhalb des Stadtbezirks gelegenen Orten bzw. den obengenannten 5 Orten innerhalb des Stadtbezirks:

Zwei- spanner	Eins- spanner	Für Hin- und Rückfahrt	Zwei- spanner	Eins- spanner	
Agnetendorf (Bismarckshöhe)	10.—	7.50	Kapelle (Verbisdorf)	7.50	6.—
Arnsdorf	8.—	6.—	Kauffung	10.—	8.—
Verbisdorf	4.—	3.—	Reischdorf (Rosenberg)	8.—	6.—
Verthelsdorf (Bab)	10.—	8.—	Kreuzberg	3.—	2.—
Boberdorfsdorf	5.—	4.—	Krummhübel	10.—	8.—
Boberstein	4.—	3.—	Lahn	10.50	9.—
Brüdenberg (Waldbaus)	12.—	9.—	Lomnitz	4.—	3.—
Buche (bei Schmiedeberg)	12.—	—	Märzdorf	7.—	6.—
Buchwald	7.—	5.—	Maiwaldbau	4.—	3.—
Buschvorwerk	8.—	7.—	Petersdorf	8.—	6.—
Cunnersdorf (Drei Eichen)	3.—	2.—	Schmiedeberg (Markt)	8.—	6.—
Eißberg	3.—	2.50	Schnaun	10.—	8.—
Erdmannsdorf	6.—	4.—	Schreiberhau (Josephinshütte)	12.—	10.—
Fischbach (Falkenberge)	8.—	6.—	Seidorf	8.—	6.—
Felsen (Gasthof)	3.—	2.—	Spiller	10.—	8.—
Giersdorf	7.—	5.—	Stonsdorf	4.50	3.—
Grunau	4.—	3.—	Tiefhartmannsdorf	9.—	7.50
Hain	9.—	7.50	Witrisowwerk (Rochelsall)	10.—	8.—
Hartau	3.—	2.—	Voigtsdorf	7.50	6.—
Hausberg	3.—	2.—	Waldbäuser	4.—	3.—
Heinrichsburg	7.—	5.—	Warmbrunn	4.50	3.—
Herisdorf (Scholzenberg)	3.50	2.50	Weltende	3.50	2.50
Hermisdorf	7.—	5.—	Zillertal	7.—	5.—
Kaiserwaldbau (Bibersteine)	10.—	8.—			

Die Preise gelten für die Hin- und Rückfahrt zusammen. Trinkgeld sind die Kutscher zu fordern nicht berechtigt.

Bei Touren, bei welchen der Preis für einen Zweispänner nach dem vorstehenden Tarife Nr. II, 2 auf weniger als 6 Mark festgesetzt ist, kann der Fahrgast eine einstündige Wartezeit am Zielorte beanspruchen. Die übrigen Touren werden bezüglich der Zeit wie Halbtagestouren behandelt. (S. Nr. I.)

Ueberstiege an Zeit werden ebenfalls wie bei Zeitfahrten bezahlt.

Handgepäck ist frei, für jedes größere Stück müssen 10 Pfennige Frachtagel bezahlt werden.

#### B. Für die Fahrten auf dem Omnibus, mit Ausnahme des Post-Omnibus für jede Person für eine Fahrt

vom Bahnhof in Hirschberg nach dem Marktplatz hierseits und umgekehrt	10 Pf.
„ „ „ „ Warmbrunn und umgekehrt	50 „
„ „ „ „ Marktplatz in Hirschberg nach Warmbrunn und umgekehrt	40 „
„ „ „ „ Bahnhof in Hirschberg nach Hermisdorf und umgekehrt	70 „
„ „ „ „ Marktplatz in Hirschberg nach Hermisdorf und umgekehrt	50 „

**Einen großen Posten gelesener Journale,** gebunden und ungebunden, hat billigst abzugeben 3759  
**Heinr. Springer's** Buchhandlung.

**Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel a. d. Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf.  
Prämiirt 3 goldene Medaillen.  
Depot: in Hirschberg in Weckers Seifeniederlage, Friseur Wecke, Victor Mueller. 8439

**Meteorologisches.**  
24. December, Vorm. 9 Uhr.  
Barometer 722 1/2 mm (gestern 727). Luftwärme -5° R. Niedrigste Nachttemperatur -5° R.  
F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

In meinem Hause, Schulstraße 12, an der Promenade, ist die z. B. von Frau Hauptmann **Patrunky** bewohnte **dritte Etage,** 4 Zimmer mit Beigelaß, zu vermieten und 1. April zu beziehen  
**Paul Oertel.**

Ostern sind **Franzstraße 8**  
**3 Stuben nebst Zubehör** zu vermieten bei 3757  
**J. Timm.**

**Neujahrskarten** in großer Auswahl empfiehlt **Heinrich Springer's** Buchhandlung. 3761

**Neue Bettfedern** in großer Auswahl verkauft äußerst billig  
**A. Buchelt, Herisdorf.** 3785

Inklusive der **7 Beiblätter pro Quartal nur M. 3,50** bei allen Deutsch. Post-Anstalten.

Nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter:  
1) „**Von Nah und Fern**“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten) wöchentlich,  
2) „**Illustrierte Wochenzeitung**“, mit Schnittmuster-Beilagen (monatlich),  
3) „**Producten- und Waarenmarkt-Bericht**“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Fettwaaren etc. — wöchentlich,  
4) „**Verloofungsblatt**“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anl. Looe etc. wöchentlich,  
5) „**Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau**“, 2 Mal monatlich,  
6) „**Hausfrauen-Zeitung**“, 2 Mal monatlich,  
7) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.

erhalten die Abonnenten der **Berliner „Neueste Nachrichten“**, (täglich erscheinend.)  
Richtung: **vollkommen unparteiisch.**  
Die Zeitung zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den **gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs.**

Die „Neueste Nachrichten“ enthalten:  
3771  
Ausführliche unparteiische politische Mittheilungen.  
Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen der Presse aller Parteien.  
Eingehende Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.  
Ausführliche lokale und Gerichts-Nachrichten. —  
Spannende Romane.  
Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten.  
Vollständiges Coursblatt. Lotterielisten.  
Die amtlichen Nachrichten; sämtliche Personal-Beränderungen im Militär- und Civil-Dienst.

Die beiden im Feuilleton der „Neueste Nachrichten“ im Dezember begonnen, ungemein spannenden Original-Romane, „**Enid**“ von Martin Bauer und „**Im Weltbrande**“ von Ottomar Beta werden, soweit solche bis zum neuen Quartal erschienen sind, den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Probe-Nummern gratis und franko.

Inklusive der **7 Beiblätter pro Quartal nur M. 3,50** bei allen Deutsch. Post-Anstalten.

**Arbeitsbücher,** nach neuester ministerieller Vorschrift, vorrätzig bei **Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.**

**Kaiser-Panorama.** Lichte Burgstraße 8. 3777  
Näheres die Anschlagzettel  
Ausgestellt Amerika, Türkei u. Rheinlande.

Ich verkaufe meine Waaren in **Schnitt- und Wollstoffen**, um damit zu räumen, auch nach dem Feste billiger wie im Ausverkauf.  
Man komme und überzeuge sich.  
**A. Buchelt, Herisdorf.** 3784

**Briefmarken** zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht **G. Zechmeyer** in **Nürnberg.** **Continentalmarken,** 3403 ea. 200 Sorten, pr. Mille 60 Pf.

**Kaiser-Halle.** Heute Sonnabend den 1. Feiertag und morgen Sonntag den 2. Feiertag:  
**2 große Concerte** von der **Stadt-Kapelle.** Nachmittags 3 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf. 3783

**Kindler's Hôtel, Jannowitz.** Sonntag, den 2. Feiertag:  
**CONCERT** von der **Hirschberger Concert-Kapelle.** Anfang präcise 3 1/2 Uhr.  
Nach dem Concert **Tanz.** Bei der schönen Schlittenbahn ladet ergebenst ein **Gütschow.** 3782  
**A. Kindler.**

Im Theaterlokal des dram. Vereins (Vanges Haus.)  
**Größtes Feerie-Theater** des Continents, Direction **P. Schwiogerling.** Sonnabend den 25. Decbr. (1. Feiertag):

**Eröffnungs-Vorstellung.**  
**Dornröschen.** Große Feerie mit Gesang in 4 Akten und 15 Bildern von Pasqué. Hierauf:  
**Großes Ballet und Metamorphosen.** Sonntag den 26. Decbr. (2. Feiertag):

**Die Teufelsmühle.** Oesterreichisches Volksmärchen in 3 Akten. Hierauf:  
**Großes Ballet und Metamorphosen.** (Durchweg neue Nummern.) Zum Schluß:  
**Das Rheingold der Nibelungen.** Feenhaftes Scenerie in 1 Akt. Montag den 27. December.

**Oberon.** Feerie in 3 Akten und 12 Bildern. Zum Schluß:  
**Gymnastik und Metamorphosen.** Anfang 1/8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Preise: Nummerirter Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 25 Pf. Kinder haben Ermäßigung. Nummerirte Billets sind vorher bis 5 Uhr in meiner Wohnung, Gerichtsstraße Nr. 1, I. Etage zu haben. 3780

„Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau“ — Illustrierte Wochenschrift für Gärtner, Gartenliebhaber und Landwirthe (Redakteure Böttner und Mengelberg) — schließt das erste Jahr seines Bestehens mit 10,200 Abonnenten ab. Der praktische Rathgeber erscheint an jedem Sonntage und lehrt in schlichter, Jedem verständlicher Form, wie Gartenbau und Obstbau am vortheilhaftesten betrieben werden. Alle schwierigeren Aufsätze werden durch künstlerisch ausgeführte Abbildungen dem Verständnisse näher gebracht. Der praktische Rathgeber kostet in jeder Buchhandlung oder bei jeder Postanstalt (Landbriefträger!) vierteljährlich eine Mark — soll er durch den Briefträger in das Haus gebracht werden, sind 15 Pf. extra zu zahlen. Probenummern versendet gern gratis und franko die Verlagsbuchhandlung: **Kgl. Hofbuchdruckerei Grotwisch & Sohn in Frankfurt a. O.** 3776

Die Mitglieder des conservativen Bürger-Vereins und deren Familien, sowie die sonstigen Wohlthäter, werden zu der am 1. Feiertage, Nachmittags 5 Uhr, im „Kynast“ stattfindenden Einbesprechung für Arme hierdurch freundlichst eingeladen. 3766

Die Einbesprechungs-Commission.

## Deutsche Universal-Wäsche,

feine Gummi-Wäsche.

Neu! Geruchlos. Neu!

Unverwüsthche schneeweiße Kragen und Manschetten, welche weder gewaschen noch gebügelt zu werden brauchen und selbst nach jahrelangem Tragen weder die Fagon noch die schneeweiße Glanzfarbe verlieren. 3775

En gros & en détail-Verkauf für Niederschlesien nur bei **Ludwig Gutmann, Hirschberg, Bahnhofstraße 59,** vis-à-vis der Post.

Zur Anfertigung  
von  
**Neujahrs-Gratulations-  
Karten und -Briefen**  
empfiehlt sich ergebenst  
**Paul Oertel's**  
Buchdruckerei.

6fach preisgekrönt in Jahresfrist.  
**Düsseldorfer Punsch- und Liqueurfabrik**  
**B. MEISING, Düsseldorf.**  
Depôt bei Carl Oscar Galle in Hirschberg  
sowie in allen besseren Geschäften.

**Neujahrskarten,**  
ernsten und scherzhaften Inhalts,  
in großer Auswahl  
bei **Oscar Theinert,**  
Bahnhofstraße,  
gegenüber „Hotel 3 Berge.“ 3779

Der Raubthierfallen-Erfinder  
**Rudolf Weber**  
in Haynau i. Schles.,  
seit 1871 der gesammten Jägerwelt  
durch seine vorzüglichen Fang-Apparate  
bekannt, versendet dieselben umgehend franco.  
Jeder Fang-Apparat (auch für Nagethiere),  
wird vom Erfinder selbst aufs Sorgfältigste  
geprüft und dafür Bürgschaft geleistet.  
Preisconnant gratis. Bezahlung nach Ein-  
gang des Bestellten. Nichtconvenientes nehme  
auch ohne Umtausch zurück. 3778



**Gesundheits-  
Kräuter-Honig**  
von C. Lück, Colberg.

Seit vielen Jahren durch Tausende von  
Attesten und Dankfagungen anerkannt. Von  
einem hohen Ministerium der geistlichen,  
Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten  
geprüft und von Autoritäten als das beste  
der Gesundheit dienliche Mittel bestätigt, wird  
allen **Lungenschwindsüchtigen, Brust-  
und Halsleidenden, Husten-, Nerven-, Leber- und  
Nierenleidenden, überhaupt allen Siechen,** als  
das sicherste und unfehlbarste Hausmittel  
empfohlen. 3501

Nur echt mit obiger Schutzmarke! zu  
haben nebst Gebrauchs-Anweisung  
à Flasche 3,50, 1,75 und 1 Mark.  
In Hirschberg bei **Victor Müller.**  
In Schönbau a. d. Ragbach bei Apotheker  
**A. Beyer.**  
In Salzbrunn bei **Victor Müller.**

Auf dem **Dominium Lomnitz** finden  
**3 tüchtige Waldarbeiter**  
mit guten Zeugnissen über ihre Leistungs-  
fähigkeit sofort **dauernde** Beschäftigung.  
Näheres beim Förster **Schulz.** 3773

**Kalender für 1887**  
empfiehlt 3760  
**Heinr. Springer's**  
Buchhandlung.

**Bei Husten und Heiserkeit.**  
Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth,  
Verschleimung und Krachen im Halse empfehle  
ich meinen **Schwarzwurzel-Saft** 1420

als vorzügl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf.  
**Alt-Heichenau. Th. Budde,** Apotheker.  
In Hirschberg bei den Herren **Paul  
Spehr u. Ed. Bettauer,** sowie in den Apo-  
theken der Herren **H. Castelsky in Warm-  
brunn** und **O. Helke in Petersdorf.**

**Concerthaus.** 3781  
Heut zum 1. Weihnachtstag:  
Zwei große  
**Fest-Concerte.**  
Anfang Nachmittags 3 1/2 Uhr.  
Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pfg.  
Ergebenst **E. Gütschow.**

**Gallerie Warmbrunn.** 3772  
I. Feiertag:  
**Zwei Concerte**  
von der **Bade-Capelle.**  
Nachmittags 3 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.  
Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

**Concerthaus.**  
Sonntag den 26. und Montag den 27. December cr.  
(2. und 3. Weihnachtsfeiertag).

## Oeffentlicher Theaterabend,

veranstaltet vom Turnverein „Vorwärts“ zum Besten seines Turnhallen-Baufonds.  
**Programm (an beiden Abenden gleich):**

**I. Theil:** 1. Freicorpsmarsch. 2. **Riegen- und Kürturnen** am  
festen Red. 3. „**Eine fidele Gerichtssitzung.**“ Humoristisches Terzet. 4.  
4. „**Nicht von Pappel!**“ Couplet. 5. Schachwalzer. 6. „**Unter'm Para-  
pluie!**“ Humoristisches Duett. 7. **Kamerun-Reigen,** ausgeführt von  
4 Turnern im Costüm. 8. „**Die gestörte Serenade.**“  
Humoristisches Ensemble.

**II. Theil:** „**Der Ehrenpokal,**“ oder: „**Die Deputation.**“ Posse in 1 Akt.  
Zum Schluß: **Leiter- und Stuhlpyramiden,** ausgeführt von 16 Turnern  
in Chinesenkostümen. Nach der Vorstellung an beiden Abenden **Tanzkränzchen.**

**Preise der Plätze:** Loge 1 Mark, Sperrsitz 75 Pf., Balkon (1. Reihe)  
75 Pf., Balkon 60 Pf., I. Platz 60 Pf., II. Platz 50 Pf., Stehparterre 50 Pf.,  
Gallerie 30 Pf. Billets zu genannten Preisen sind im Vorverkauf bei Herrn Kauf-  
mann **Weidner, Bahnhofstraße 10,** und Abends an der Kasse zu haben.  
Vereinsmitglieder und Inhaber von Turnhallenbauweisen erhalten für Sperrsitz und  
Balkon (1. Reihe) Billets zu 60 Pf.

**Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präcise 8 1/2 Uhr.**  
Der Turnrath. 3774

## Berliner Börse vom 22. December 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Rising.		Rising.
20 Fres.-Stücke	16,125	Pr. Bb.-Cb. VI. rück. 115	4 1/2 114,40
Imperial	—	do. do. X. rück. 119	4 1/2 111,80
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	161,50	do. do. X. rück. 100	4 102,00
Russische do. 100 R.	187,95	Preuß. Hyp.-Verl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,10
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		Schlesische Bod.-Cred.-Pfbr.	5 103,10
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,90	do. do. rück. à 110	4 1/2 109,50
Preuß. Conf. Anleihe	4 105,50	do. do. rück. à 100	4 101,25
do. do.	3 1/2 101,75	<b>Bank-Actien.</b>	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	Breslauer Disconto-Bank	5 89,10
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,70	do. Wechsel-Bank	5 102,00
do. do.	3 1/2 101,10	Niederlausitzer Bank	5 92,40
Berliner Pfandbriefe	5 120,00	Norddeutsche Bank	6 1/2 144,75
do. do.	4 104,90	Oberlausitzer Bank	5 1/2 101,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,50	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 471,00
Bosnische do.	4 101,40	Bommerische Hypotheken-Bank	0 57,00
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 115,30
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 —	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 104,25
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	8 1/2 133,25
Bommerische Rentenbriefe	4 103,90	Preussische Hypoth.-Verl.-A.	5 1/2 97,10
Bosnische do.	4 103,10	Reichsbank	6 1/2 140,20
Preussische do.	4 102,90	Sächsische Bank	5 1/2 119,10
Schlesische do.	4 103,10	Schlesischer Bankverein	5 104,50
Sächsische Staats-Rente	3 91,00	<b>Industrie-Actien.</b>	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Erbmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 57,00
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Breslauer Pferdebahn	5 132,55
Deutsche Gr. Cb. Pfbr.	3 1/2 96,75	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 284,50
do. do. IV	3 1/2 97,75	Braunschweiger Zute	6 122,00
do. do. V	3 1/2 91,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramptz	7 124,00
Pr. Bb.-Cb. rück. I. u. II 110	5 112,20	Schlesische Feuerversicherung	30 1615
do. do. III rück. 100	5 106,50	Havensbg. Spin.	7 103,00
do. do. V rück. 100	5 105,50	Bank-Discount 5% — Lombard-Discount 6% Privat-Discount 4 3/4%	
do. do. VI	5 105,00		

## Mundschau.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

**Wewe, 21. December.** Hier wurde gestern der Director einer hiesigen Zuckersabrik auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Man spricht von einer Skandal-Affaire, die noch ein trauriges Nachspiel haben dürfte.

**Frankfurt a. M., 20. December.** Die vom Landgerichtsrath Dr. Fabricius geführte Untersuchung gegen die verhafteten Socialdemokraten wird mit größter Umsicht betrieben. Dieselbe hat, der „M. A. Z.“ zufolge, schon so viel Belastungsmaterial ergeben, daß auch außerhalb Frankfurts Verhaftungen vorgenommen wurden. Man will in Frankfurt einer geschlossenen und in sich gegliederten Organisation der Socialdemokratie auf die Spur gekommen sein — einer Organisation, die mit den Vorständen ähnlicher Verbindungen an anderen Orten in enge Fühlung getreten war. Das Beamtenpersonal und die Wachtmannschaft im Gefängnisse wurden verstärkt. — Wie die „Hamb. N.“ erfahren, sollen die verhafteten Socialdemokraten wegen Landesverrats vor das Reichsgericht gestellt werden.

**Schöneck, 19. December.** Bei der letzten Schöffengerichtssitzung ereignete sich der „Danz. Btg.“ zufolge der eigenthümliche Fall, daß, als der Amtsrichter einen als Angeklagten erschienenen Knaben von 13 Jahren mit „Du“ anredete, derselbe antwortete: „Wie kommst Du dazu, mich mit Du anzureden, habe ich mit Dir Brüderschaft getrunken?“ Die Ueberhebung bekam dem Bürschchen aber ziemlich schlecht, denn das Schöffengericht ließ ihn wegen unangemessenen Betragens sofort auf 24 Stunden einsperrn, damit er in der Stille etwas über Bescheidenheit nachdenke.

**Aus Bayern, 17. December.** Der Würgengel Diphtheritis haust in Bayern in einer fürchterlichen Weise. In der Oberpfalz, in Mittelfranken, Oberfranken, Unterfranken und in der Pfalz mußten viele Schulen wegen der Epidemie geschlossen werden und zahlreich sind die Opfer, welche die heimtückische Krankheit forderte. Man darf die Zahl der erkrankten Kinder nach Zehntausenden bemessen — sind doch in Bamberg allein über 3000 Kinder erkrankt — und nicht mit Unrecht jammerte kürzlich ein Arzt darüber, daß man Jahr aus Jahr ein über Mittel gegen die Cholera bräute, aber dem weit gefährlicheren Feinde, der Diphtheritis nicht die nöthige Beachtung schenke.

## England.

**London, 22. December.** Die Prinzen Alexander von Hessen und Alexander von Battenberg haben Windsor verlassen und die Rückreise nach Deutschland angetreten.

## Frankreich.

**Paris, 22. December.** Im nördlichen und östlichen Frankreich herrschen Schneestürme, in Folge deren der Eisenbahnverkehr stockt. In den Departements Vogesen, Meurthe und Yonne sind mehrere Bahnzüge im Schnee stecken geblieben. An mehreren Stellen der Route nach Belfort liegt der Schnee zwei Meter hoch.

## Nord-Amerika.

\* Einer der wegen Annahme von Bestechungsgeldern angeklagte New-Yorker Stadtrathe, Mc Duade, ist zu sieben Jahren Zuchthaus und 5000 Dollars Geldbuße verurtheilt worden.

## Italien.

\* Ein schreckliches Unglück wird aus Tolone gemeldet. Im dortigen Teatro Casino war eben der Vorhang zur Schlußapothese der Pantomime „Die Brücke des Teufels“ in die Höhe gegangen. Fünfzehn Tänzerinnen standen eng aneinander geschmiegt auf einer practicablen Brücke im Hintergrunde der Bühne, als mit einem Male die Flamme des dicht unter ihnen abgebrannten bengalischen Feuers das Tüllkleid der Ballerina Serole ergriff. Mit einem Schrei des Entsetzens stoben die Tänzerinnen auseinander, aber ehe das erschrockene Publikum noch recht wußte, was geschehen war, sah man drei lebende Feuerfäulen schreiend auf der Bühne umherirren — außer der obengenannten Ballerina verbrannten noch die beiden Corpstänzerinnen Maria Averino und Christina Mathis. Das Entsetzen auf der Bühne und im Publikum war unbeschreiblich, und obwohl bald von allen Seiten Hilfe herbeieilte, konnte man die unglücklichen Mädchen doch nur in nahezu hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus schaffen. Außer den Verunglückten haben noch vier andere Tänzerinnen Brandwunden im Gesicht und an Armen und Händen davon getragen.

## Geschichtliche Erinnerungen.

25. December 1758 der Halle'sche Comet wieder entdeckt. — 1870 Vollendung des Mont-Cenis-Tunnels.
26. December 1805 Bayern ein Königreich. — 1825 Militär-Aufstand in Petersburg.
27. December 1356 Carl VI. giebt dem Herzog Rudolf II. von Sachsen die goldene Bulle.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. December.

\* Mit Rücksicht darauf, daß der Neujahrstag 1887 auf einen Sonnabend fällt, hat der Eisenbahnminister genehmigt, daß die am 31. December d. J. gelösten Retourbillets mit 2- und 3tägiger Gültigkeitsdauer zur Rückreise noch am Montag, den 3. Januar t. J., berechnen. In Bezug auf das Weihnachtsfest ist es selbstverständlich, daß zwei- bezw. dreitägige Retourbillets vom Freitag, den 24. bis Montag, den 27., gelten.

\* Nach der Befehlsordnung muß das Befinde, wenn der Tag des Dienstantritts auf einen Sonntag oder Feiertag fällt, am nächsten Werktag vorher anziehen. Da nun diesmal der 2. Januar, an dem gewöhnlich der Dienstantritt erfolgt, ein Sonntag ist, so muß der Dienstantritt schon am Freitag, den 31. December, erfolgen.

\* Vergesst der Vögel nicht! Diese armen Geschöpfe sind durch die ungeheuren Schneemassen allem Anscheine nach auf längere Zeit ohne jegliche Nahrung. Auf den Fenstersimsen oder auf den Dächern lassen sich sehr leicht Futterplätze anbringen.

W. Angeregt durch die Empfehlung der „Post a. d. R.“ besuchte Schreiber dieses das in der Lichten Burgstraße 8 aufgestellte Stereoskopen-Panorama und fand die lobende Empfehlung der „Post“ vollkommen bestätigt. Besagtes Panorama enthält nur naturgetreue Photographien (Stereoskopen) von überaus schöner Schönheit und Reichhaltigkeit; diese ist sogar so groß, daß der Besizer die in seinem Besitze befindlichen Bilder in verschiedenen Serien (gegenwärtig über 300 Stück) zur Ansicht aufzustellen genöthigt ist. Für wenig Geld kann man hier förmlich eine Reise um die Erde machen. Die berühmtesten Bauwerke, Städte, Gebirge, die wildromantischen Gegenden ferner Länder, Kunstgegenstände aller Art u. treten dem Beschauer plastisch und in einer Naturtreue vor die Augen, daß man sich in die Wirklichkeit versetzt wähnt. Dieses Panorama ist daher nicht mit anderen Schaustellungen ähnlicher Art zu verwechseln, welche meist nur gemalte Bilder von zweifelhaftem Werthe enthalten. Der Besuch ist Jedermann dringend zu empfehlen, es wird Niemand unbefriedigt von dannen gehen. Besonders empfehlenswerth ist der Besuch für Schulen, wofür der Besizer gewiß ermäßigte Preise stellen würde. Eine ähnliche Gelegenheit, das wissenschaftliche Interesse zu befriedigen, dürfte nicht oft geboten werden.

\*† Wer seinen Kindern noch eine ganz besondere Freude machen will, der besuche mit ihnen das Feerie-Theater des Herrn Schwiegerling, der bekanntlich morgen (am 1. Feiertage) im Saal des dramatischen Vereins im „langen Hause“ einen Cylus von 6 Vorstellungen eröffnet. Die Ausstattung sowohl als auch die scenischen Einrichtungen sollen brillant sein und die Figuren durch ihre Beweglichkeit wirklich überraschend wirken. Die zur Aufführung gelangenden Ballets, Metamorphosen, Märchen u. bilden eine vortreffliche Unterhaltung für unsere Kleinen.

\*† Der Turnverein „Vorwärts“, dessen öffentliche Veranstaltungen einen so vortrefflichen Ruhm erlangt haben, daß z. B. am 7. November viele Besucher keinen Eintritt mehr erlangen konnten, hat für diesen Winter vorläufig nur folgende Vergnügungen in Aussicht genommen: Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag öffentliche Theaterabende mit demselben Programm wie am 7. November; dieselben sind durch Annoncen bekannt gemacht worden, so daß wir hier nicht näher darauf einzugehen brauchen; am 23. Januar sein Stiftungsfest und Ende Februar einen Maskenball. Da der Ertrag öffentlicher Theaterabende zur Verstärkung des Turnhallen-Baufonds dient, kann der Besuch nur empfohlen werden.

\*† Außer dem vorgestern in Lauban durch das Unwetter herbeigeführten Unglücksfall werden heut noch mehrere dergleichen bekannt. So ist auf der Strecke zwischen Liegnitz und Arnsdorf ein Arbeiter, der mit seinen Kameraden in der Nacht mit dem Wagenschaukeln des Schnees beschäftigt war, in der Nähe von Seedorf auf dem Gelerse kurz vor dem heran-

kommenden Nochtzuge ausgeglitten, niedergefallen und von dem Zuge überfahren. Ferner sind gestern auf der Strecke Liegnitz-Goldberg ein Arbeiter und ein Hilfsbahnwärter, welche sich gegen das Schneegestöber durch warme Verpackung des Kopfes und Halses geschützt hatten, von dem daherkommenden Zuge, dessen Herannahen die Beiden nicht hören konnten, überfahren worden.

\* Wie G. von Moser zu seiner eigenen Ueberraschung Bühnenmacher wurde, erzählt Paul Lindenbergh in einer für das Januar-Fest von „Nord und Süd“ geschriebenen Biographie Moser's. Es geschah durch eine Wette. — „Sie wollen die Wette aufnehmen, Kamerad?“ — „Ja, es gilt einen Korb Sect!“ — „Ja, in acht Tagen!“ — „Und kein flüchtiges Zusammentreffen, kein bloßes Vorgefälltsein?“ — „Nein, wie ich behauptet, eine richtige Bekanntschaft.“ — „Angenommen also: Die Herren sind hier feierlich geladen, heute in einer Woche den überbelohnten Producten der Madame Cluquot alle Ehre zu erweisen!“ — „Na,“ sagte ein älterer Hauptmann zu dem schlanken Jägerlieutenant, der die Wette abgeschlossen, „Sie werden einen höllisch schweren Stand haben, es ist ein Blizmädel, die Kleine, hat Race, hat Schneid; wir haben hier schon Alles versucht, sie kennen zu lernen, aber es war nichts. Sie wissen ja, wie diese Theaterfestung durch verschiedentliche Außenforts beschützt wird!“

— Ja, er wußte es, der Wette, daß man nur schwer zu der hübschen Soubrette vordringen konnte, die in Görlich, wohin ihn kürzlich das Nachwort seines ehemaligen Commandeurs verschlagen, alle Herzen der Jägerlieutenants und sonstigen eleganten Jugend entflammte. Direct hingehen zu der Schauspielerin konnte er nicht, das wäre lächerlich gewesen. Witz mußte die Sache machen, originell mußte sie angefangen werden — aber wie, aber wie?! — Ruhelos in seiner Stube auf- und abschreitend, sann er nach, wie wäre es, wenn er es machte, wie die Schwester eines seiner Berliner Kameraden, die einst die Husaren-Uniform ihres Bruders angezogen und in Folge dessen ein Abenteuer erlebt hatte, wenn er sich etwa als Dame kostümirte und sich in dieser Verkleidung der Schauspielerin näherte? Schade wäre es freilich um den hübschen Schnurrbart, der fallen müßte; aber nein, die Idee war überhaupt nicht auszuführen, er mußte etwas Anderes erfinden. Doch der lustige Streich der Schwester seines Freundes wollte ihm nicht aus dem Kopf, wie oft hatte er schon darüber gelacht, wie oft, wenn er im Theater gesehen, bedauert, daß er ihn nicht einem Lustspielbichter mittheilen konnte, er wäre wie geschaffen zu einem übermüthigen Schwank. Halt — und er blieb dabei plötzlich stehen, wenn er diesen Schwank schriebe, wenn er selbst diesen Plan ausführte. Frisch darauf los, wie es sich für einen flotten Jägerlieutenant ziemt. Einige Stunden emsigen Arbeitens — und das Theaterstück war fertig, und nun eingepackt und an die Direction geschickt; wurde es angenommen, so war sogleich die Bekanntschaft mit der Soubrette gemacht, denn für sie war die Hauptrolle bestimmt, jener „Weibliche Husar“, wie das Stückchen betitelt worden war, und dem Autor durfte doch wahrlich nicht der Weg zu den Coullissen ver sagt werden! Wenn der Schwank überhaupt zur Aufführung gelangte, so mußte dies natürlich anonym geschehen, aber dem Director nannte der Verfasser seinen Namen: „Gustav v. Moser, Seconde-Lieutenant im Schlesi'schen Jäger-Bataillon Nr. 5.“ — Einige bange Tage vergingen für den so plötzlich zum Lustspielbichter gewordenen Officier, dann aber, eines schönen Morgens, traf die Antwort ein: der kleine Schwank war angenommen worden und sollte gelegentlich des bevorstehenden Benefizes der Soubrette in Scene gehen; und bald machte denn auch der Sohn des Mars und der Thalia die persönliche Bekanntschaft der hübschen Schauspielerin. Die Wette war also gewonnen und der „Weibliche Husar“ wurde — es war im Jahre 1856 — mehrfach im Görlicher Stadttheater aufgeführt. Gustav von Moser war ungefähr 30 Jahre alt, als er auf so ungewohnte Weise sein Talent zum Lustspielbichter entdeckte. Wie es sich seitdem entfaltet, das haben uns viele heitere Werke gezeigt. Der „S. B. C.“ fügt dieser Erzählung hinzu, jene mehrfach erwähnte Soubrette sei Ottilie Genée gewesen.

\*† Seit einigen Tagen ventilirt die oppositionelle Presse mit wachsendem Eifer das Project einer Reichs-Einkommensteuer, durch welche man angeblich die Nothbedürfnisse für Militärzwecke decken will. Die „Germania“ findet das Project „nicht uneben“, und

in der „deutschesinnigen“ Presse wird unter Ueberbordwerfen aller sonst geheiligten „Principien“ an der „Erhöhung des Steuerdruckes“ gearbeitet. Schade nur, daß man noch nicht recht erfahren kann, wie sich die oppositionellen Steuerfanatiker die Sache eigentlich denken! Anfänglich war von Besteuerung der Einkommen über 3000 Mark die Rede, dann von solcher derjenigen über 6000 Mark, gestern noch sprach die „Freis. Ztg.“ von einer nach unten zu ziehenden Grenze der Besteuerung bei 10000 Mark Einkommen, und heute hat das von G. Richter „begründete“ Blatt diese Grenze bereits auf 12000 Mark erhöht. Wenn das so fortgeht, wird beim Wiederzusammentritt der Militär-Commission, in der man ja die „Finanzfrage“ noch „gründlich“ erörtern zu wollen erklärt hat, die unterste Steuer-grenze für diesen Deckungsvorschlag wohl bei 100000 Mark Jahres-Einkommen angelangt sein. Falls aber auch dieses „Ziel“ nicht erreicht werden sollte: jedenfalls zeigt jene Steuerklimate, wie ernst man Besteuerungs-vorschläge zu nehmen Ursache hat, wenn sie von jener Seite kommen!

\*+ Kundgebungen zu Gunsten der un- veränderten Annahme der Militärvorlage liegen u. A. noch aus Reichen vor, wo der Gewerbe- vereinsvorstand eine Petition an den Reichstag in Um- lauf gesetzt hat, die zahlreiche Zustimmung findet. In Heidelberg hat der nationalliberale Verein in einer stark besuchten Versammlung es als ein unabwiesbares Bedürfnis erklärt, daß die Militärvorlage genehmigt werde. In Bingen wurde von dem nationalliberalen Verein eine Erklärung an die Wähler gerichtet, worin der Haltung der Partei im Reichstage volle Anerkennung ausgesprochen und der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer unveränderten Annahme der Militärvorlage Ausdruck gegeben wird. In Witten hat neulich der Landtagsabgeordnete Bergen, welcher bekanntlich bis zur Militär-Verhandlung von 1874 der Fortschrittspartei angehörte und seitdem „wild“ ist, in einer überaus zahlreich besuchten Wählerversammlung bezüglich der Militärvorlage betont, „daß es für einen wahren Patrioten keinen Augenblick zweifelhaft sein könne, daß dieselbe nothwendig gewesen und deshalb angenommen werden müsse.“

Warmbrunn, 22. December. Im Hoch- gebirge sind kolossale Schneemassen nieder- gegangen und durch ein arges Behwetter war der Verkehr auf den Gebirgswegen theils völlig unmöglich, theils lebensgefährlich. Schneewehen sollen die Höhe von mehreren Meter erreichen, von Petersdorf und Schreiberhau kommen die Frachter vier-spännig herab.

Petersdorf. Am Sonntag hatte ich zum ersten Male Gelegenheit, der Weihnachtsfeier hiesiger Klein- kinderschule, von der ich schon oft hatte sprechen hören, beizuwohnen, und wurden meine Erwartungen bei weitem übertroffen. Schon das Arrangement des Aufbaues nahm sich recht gut aus. Um 5 Uhr hielt die kleine Schaar, munter ein fröhliches Weihnachtslied singend, unter Vorantritt der allgemein beliebten Lehrerin in den dicht gefüllten Saal ihren Einzug. Darnach gewährte es ein überaus liebliches Bild, die Kinder mit ihren fröhlichen Gesichtern, umgeben von den brennenden Weihnachtsbäumen sowie den ihrer harrenden Geschenken und den von den kleinen Händchen gefertigten Arbeiten für die Eltern, vor sich sitzen zu sehen, wie sie die hell glänzenden Kinderaugen aufmerksam auf die von ihnen so sehr geliebte „Tante“ gerichtet hatten und die von dieser an sie gerichteten Fragen überraschend gut beantworteten. Die Gebete sprachen sie so andächtig, daß Gott sicher sein Wohlgefallen daran hatte und gewiß manches Ge- müth der Erwachsenen davon ergriffen war. Nach der biblischen Unterredung wurden Gedichte und Lieder durchweg allerliebst und so laut vorgetragen, daß sie selbst von den Hintenstehenden deutlich gehört und und mit großem Beifall aufgenommen wurden. Wohl- thwendig berührte auch den Beobachter wie vertrauens- voll der Verkehr zwischen Tante und Kindern ist. Er- fahre ist nicht bloß Lehrerin sondern auch vorzügliche Erzieherin, die mit wahrhaft mütterlicher Liebe über die kleinen Herzen wacht. Diesen erzieherischen Charakter hob auch Herr Pastor Neumann in seiner lobenden Ansprache rühmend hervor. Ich aber habe die Ueber- zeugung gewonnen, daß die hiesige Kleinkinderschule in ihrer Lehrerin eine bedeutende Kraft besitzt. Möge ihr alle Mühe und Anstrengung, die sie ihrem Berufe opfert, reich von Gott gesegnet werden!

□ Solberg, 22. December. Im Saale des Gasthofes zum „Schwarzen Adler“ hieselbst fand heute Nachmittag eine Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder statt. Erwähnt sei, daß die Sammlung milder Gaben für dieses, einschließlich der von der Stadt gespendeten 150 Mk., die ansehn- liche Summe von 778,10 Mk. ergeben hat.

Liegnitz, 23. December. Eine aufregende Scene spielte sich gestern Abend in einem Hause auf

der Schulstraße ab. Die Bewohner hatten im Hause ein verdächtiges Geräusch vernommen und machten sich nun daran, demselben auf den Grund zu kommen. Bei der Durchsichtung bemerkten sie einen Feuerschein in der Küche und bei näherer Untersuchung zeigte sich dieselbe in hellen Flammen stehend. Nachdem man den Brand gelöscht und weiter recherchierte, hörte man hinter den im Hause aufgestellten Risten wieder das verdächtige Geräusch, als dessen Urheber man nunmehr ein Individuum eruirte, das nach dem Hofe flüchtete; dasselbe kletterte behend über die Hofmauer und entzog sich so weiteren Verfolgungen. Ob hier ein Diebstahl oder ein Racheact geplant war, hat sich nicht feststellen lassen. — Der zum Tode verurtheilte Mörder Ramladen zeigt sich nichts weniger als reumüthig; vor Kurzem versuchte der Anstaltsgeistliche, Herr Diaconus Werner, dem Verstorbenen geistlichen Zuspruch zu Theil werden zu lassen, wurde jedoch von Ramladen zurückgewiesen, da „er nicht in der richtigen Stimmung sei.“ Es ist wohl zu erwarten, daß die kaiserliche Begnadigung eines solch hartgefotenen Sünders nicht erfolgen werde. Ramladen heuchelt übrigens Krank- heit, doch soll, wie wir hören, lediglich Simulation vorliegen.

□ Berlin, 22. December. Einen schlaun Streich hat ein Gutsbesitzer hiesiger Gegend ausgeführt. Um besseren und billigeren Tabak, als in Berlin zu haben ist, zu erlangen, ließ sich derselbe durch einen Freund Tabakstamen direkt aus Havanna kommen und kreuzte solchen in den besten Boden seines wohlgepfleg- ten Gartens. Er gewann auch recht ansehnliche Pflanzen mit schönen kräftigen Blättern. Beim Zubereiten und späteren Gebrauch stellte es sich jedoch heraus, daß er ganz richtigen Orlauer geerntet hatte. Man sieht also, daß der Samen es allein nicht thut. Boden und Klima sind die Factoren, die bei Tabakbau auch in Betracht kommen.

Fauer, 21. December. Mit einer raffinierten Dreistigkeit wußte sich vorgestern Nachmittag ein Individuum in die Wohnung eines hiesigen Geschäftsmannes am Ringe einzuführen und es sich dort bequem zu machen. Während der Geschäftsinhaber und dessen Frau ihren Berufspflichten nachgingen und in Folge dessen genöthigt waren, ihre beiden kleinen Kinder auf einige Augenblicke allein zu lassen, benutzte der Strolch diese Gelegenheit und ließ sich von den Kindern unter dem Vorgeben, von dem Vater derselben geschickt zu sein, Kaffee nebst dem nöthigen Zubehör vorsetzen und vor- trefflich munden. Bisher klingt die Sache, wenn auch etwas frech, immerhin noch launig und interessant. Der Strolch wollte aber die sich ihm bietende Gelegenheit noch weiter ausnützen und die Kleinen unter dem Vor- wande, der heilige Christ erwarte sie in der Nebenstube, aus dem Zimmer entfernen, um dasselbe einer näheren Besichtigung zu unterziehen. Der Knabe kam indessen den Wünschen des Individuums nicht nach und sah sich daher letzteres gezwungen, wieder zu verduften. Auf dem Hau-flur von einer Angehörigen der Familie nach seinem Verkommen gefragt, gab der Betreffende die lakonische Antwort, er habe bloß „gevespert“ und suchte dann schleunigst das Weite. (F. St.)

### Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich.“)

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

(Nachdruck verboten.)

„So müssen wir uns beeilen. Halten Sie den Bankier Menzel, den Schwiegerohn, mit dem er sich nicht verstehen kann, für einen ehrenhaften Mann?“

„Gewiß,“ sagte Dora, „durchaus ehrenhaft. Wenn die Vermuthungen des Herrn Doktors begründet sind, dann kann nur auf Reichert und dessen Frau Verdacht fallen, sie werden sicherlich keine andere Person in die- ses gefährliche Geheimniß eingeweiht haben, weder die Töchter noch die Schwiegeröhne hätten diese Schurkerei gebilligt. Wie aber konnte Reichert wissen, daß mein Verlobter in jener Nacht abreisen würde? Wie konnte er voraussehen, daß diese plötzliche Abreise den Verdacht auf seinen Kassirer lenken würde?“

„Daran wird er schwerlich gedacht haben,“ antwor- tete der Doktor. „Er hatte das Fenster geöffnet und den Schlüssel in den Garten geworfen, nun mochte die Behörde zusehen, wie sie sich mit diesen Spuren ab- fand. Vielleicht hätte die Behörde sich dadurch nicht irre führen lassen und sofort auf ihn selbst den Ver- dacht geworfen, wenn nicht der Zufall ihm so außer- ordentlich günstig gewesen wäre. Die heimliche Flucht Dornberg's, seine Anwesenheit im Hause zu so später Stunde, sein Bruch mit Ihnen und der daraus resul- tirende Haß gegen Ihre Familie, das Alles mußte die Aufmerksamkeit des untersuchenden Beamten sofort auf Ihren Verlobten lenken, und an die Möglichkeit, daß

ein Anderer die That begangen haben könnte, dachte Niemand mehr.“

„Die geraubte Summe bestand aus großen Bank- noten?“ fragte Michel.

„Dreihundert Stück Fünfhundert-Thaler-Scheine, der Rest bestand aus Hundert-Thaler-Banknoten.“

„Sind die Nummern dieser Scheine bekannt?“

„Nein, es ist nicht danach geforscht worden.“

Der alte Herr horchte eine geraume Weile auf das

Blättern des Regens, der in schweren Güssen an den Fenstern niederrieselte, dann erhob er sich.

„Man hätte früher an diese Fährte denken und sie verfolgen müssen,“ sagte er, während er seine Hand- schuhe anzog und den Rock zulköpfte, „man durfte nicht so viele Zeit verstreichen lassen.“

„Wer dachte denn an diese Möglichkeit?“ erwiderte der Advocat achselzuckend. „Der Verdacht gegen Reichert konnte erst dann entstehen, als seine zerrütteten Ver- mögensverhältnisse bekannt wurden, und ich bin über- zeugt, daß außer uns auch jetzt noch Niemand an diesen Verdacht denkt.“

„Weil man den Schulbigen zu haben glaubt,“ sagte Dora herb. „Ich kann nicht leugnen, daß auch mir dieser Verdacht noch nicht einleuchten will; wenn ich an ihn glauben soll, müssen mir bessere Beweise vor- gelegt werden, ich halte an der Vermuthung fest, daß Sonnenberg die That begangen hat; und deshalb bitte ich Sie, lassen Sie diese Fährte nicht fallen, wenn wir sie bisher auch erfolglos verfolgt haben, ich hege die feste Ueberzeugung, daß dieses Räthsel gelöst wird, so- bald Sonnenberg verhaftet ist.“

Peter Michel schien dieser Ansicht nicht beipflichten zu können, aber auch keine Neigung zu fühlen, Dora von der Richtigkeit seiner eigenen Anschauung zu über- zeugen.

„Vermeiden Sie nur, daß Sonnenberg uns ent- schlüpft, gnädige Frau,“ sagte er warnend; „mag er nun den Rassenraub begangen haben oder nicht, für uns bleibt er in jedem Falle eine wichtige Person. Im Uebrigen überlassen Sie es nur mir, die Spuren wei- ter zu verfolgen.“

Er nahm mit einer leichten Verbeugung Abschied, nickte dem Doktor noch einmal zu und schritt, nachdem er im Bureau Hut und Mantel angelegt hatte, in Sturm und Regen hinaus.

Daß Sonnenberg die graue Dame ermordet hatte, damit die Hoffnungen, die er auf die Hand Dora's baute, nicht durchkreuzt wurden, unterlag für ihn keinem Zweifel mehr. Wie aber sollte er ihm dieses Verbrechen beweisen? Die Aerzte und die Behörden hatten Selbst- mord angenommen, der Mord selbst konnte jetzt nur noch durch Zeugenaussagen oder das Geständniß des Verbrechers bewiesen werden.

Und Zeugen hatte die dunkle That keinesfalls ge- habt, sie würden sich ja am nächsten Morgen gemeldet haben, um das, was sie hörten oder sahen, der Be- hörde zu berichten.

Ebenso wenig durfte die Hoffnung auf ein frei- williges Geständniß des Mörders in den Kreis der möglichen Berechnung gezogen werden. So thöricht war Sonnenberg nicht, daß er ohne Noth den Hals in die Schlinge steckte. Es war eine sehr schwierige Aufgabe, der alte Herr verkannte das nicht; er setzte nun seine Hoffnung auf die Ankunft seines Freundes, der Mrs. Brighton zur Reise nach Deutschland ver- anlaßt hatte. Wenn dieser Herr behauptete, Sonnen- berg habe in London den Namen John Brighton ge- führt, dann gab dies der Polizei eine Berechtigung, Sonnenberg vor ihr Forum zu fordern und Aufschluß über diesen Namenswechsel zu verlangen. Was damit gewonnen werden konnte, war freilich nicht vorauszu- sehen; es lag sehr gut in der Möglichkeit, daß die Hoffnungen, die er darauf baute, scheiterten.

Sonnenberg konnte ja Alles zugeben, auch daß Mrs. Brighton seine Gattin gewesen war. Er konnte be- haupten, sie habe aus Verzweiflung über den Verlust seiner Liebe sich das Leben genommen; wer wollte be- weisen, daß dies nicht der Fall war?

Und was dann? Den Lippen des alten Herrn entrang sich eine derbe Verwünschung. Aber dieser ärgerliche Ausruf konnte auch seinem Kampfe mit den entseffelten Elementen gelten, die namentlich an den Straßenecken mit voller Wucht sich ihm entgegenwarfen, ihm Hut und Schirm zu entreißen, ja, ihn selbst um- zuwerfen drohten.

Aber so klein und hager er auch war, aus diesen Kämpfen ging er stets siegreich hervor, und mit einer wahrhaft triumphirenden Miene langte er endlich im „Schwarzen Adler“ an, unter dessen gastlichem Dach er sich geborgen fühlte.

(Fortsetzung folgt.)